

Verlag: Frz. Ehrh. Schmid, München 22, Thierschstraße 11-17. Sammelab. 22131, zwischen 12 und 14 Uhr 22131. Telefon: 22131. Druck: 22131. Vertrieb: 22131. Preis: 15 Pf. • 20 Pf.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Schiffahrt: München 19, Schellingstraße 29, Sammelab. 22081. Telefon: 22081. Vertrieb: 22081. Preis: 15 Pf. • 20 Pf.

Die Kampfhandlungen gegen Warschau haben begonnen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Osten wurde die planmäßige Bewegung auf die Demarkationslinie fortgesetzt. Nur ostwärts des unteren Sankt es noch zu kurzen Gefechten mit versprengten Feindteilen, wobei durch eine Panzerdivision 2000 Gefangene gemacht wurden.“

Nachdem es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den polnischen Kommandanten von der Grausamkeit und Nutzlosigkeit eines Widerstandes in Warschau zu überzeugen, wurde gestern mit den Kampfhandlungen gegen die Stadt begonnen. Im kühnen Handstreich wurde das Fort Motowiska und anschließend ein Teil der Vorstadt Motowiska genommen.

Im Westen Artillerie-Störungsfeuer und geringe Spähtruppentätigkeit. Französische Flugzeuge haben — wie einwandfrei erkannt wurde — belgisches Gebiet überflogen.

In Luftkämpfen wurden fünf französische Flugzeuge und zwei Jettballone, durch Flakfeuer ein französisches Flugzeug abgeschossen.

Sinnloser Widerstand

Zu dem heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Dienst“:

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht, das heute den Beginn der Kampfhandlungen gegen Warschau ankündigt, hat 24 Wochen lang das Aushalten getan, um die Schrecken des Krieges von der Zivilbevölkerung der Stadt fernzuhalten. Am 8. September waren deutsche Panzertruppen an den Stadtrand von Warschau gelangt. Sie hatten feststellen müssen, daß es sich hier nicht um eine offene Stadt handelte, die nach der Niederwerfung des feindlichen Heeres ohne weiteres besetzt werden konnte. Sie stießen vielmehr auf eine Festung, die von den Resten der polnischen Armee, vor allem aber von bewaffneten Zivilisten mit allen Mitteln verteidigt wurde. Tatsächlich hatte die polnische Stadtverwaltung bereits am 7. September die gesamte Bevölkerung aufgerufen, bei der Verteidigung Warschaus mitzuwirken, die Straßen durch den Bau von Landminen unpassierbar zu machen und sich zum Kampf auf den Barrikaden zu rüsten. Gleichzeitig wurden die Gefängnisse geöffnet, die Häftlinge bewaffnet, Abteilungen von Mintonweibern organisiert. Stolz berieferte nach wenigen Tagen der Warschauer Sender, durch den Widerstand der gesamten Zivilbevölkerung sei Warschau gerettet; die Deutschen hätten sich zurückgezogen. In Wahrheit hatte das deutsche Oberkommando einen blutigen Vorpostenkampf ohne durchschlagendes militärisches Ergebnis vermieden. Es wußte jetzt, daß die Festung Warschau — wenn es nicht gelang, die polnischen Nachschubwege von der Nutzlosigkeit und Grausamkeit des Widerstandes zu überzeugen — nur durch einen planmäßigen Aufmarsch bezwungen werden konnte.

An Versuchen, den Stadtpräsidenten und den Militärbefehlshaber von Warschau wenigstens zur Evakuierung der Zivilbevölkerung zu veranlassen, hat es nicht gefehlt. Die ganze Welt war Zeuge der immer wiederholten Aufrufe zu entsprechenden Verhandlungen.

Die verantwortlichen Warschauer Stellen wußten, obgleich der Ring um die Festung sich enger und enger zog, die Entsendung eines Parlamentärs zu verhindern. Nur der Abzug der fremden Staatsangehörigen wurde auf die nachdrückliche deutsche Initiative schließlich widerstrebend zugelassen. Im übrigen begnügten sich die Warschauer Machthaber damit, den Widerstandsgedanken der zivilen und militärischen Kombattanten durch Lügennachrichten über die tatsächliche Lage Polens anzuspornen. Daß die politischen und militärischen Führer des ehemaligen polnischen Staates längst in Rumänien interniert sind, darf in der Hauptstadt niemand wissen. Daß die Stadt nur noch eine kleine letzte Widerstandsinself bildet, deren Verhalten am Schicksal Polens nichts mehr zu ändern vermag, wird verschwiegen. Die Festung Warschau wird ohne Rücksicht auf die Verluste, die dadurch in der Bevölkerung entstehen, verteidigt. Im Gegenteil.

Die Verantwortungslosigkeit wird so weit getrieben, daß mit den Opfern aus den Reihen der Zivilbevölkerung, die bei einer Belagerung unvermeidlich sind, im Ausland Stimmung gemacht wird, gerade als ob das Blut dieser Einwohner nicht allein auf das Haupt derer käme, die unnötigerweise die Millionenstadt Warschau verteidigen, nachdem der polnische Staat aufgehört hat zu existieren.

Ribbentrop fährt heute nach Moskau

Besprechung der Lage nach Polens Zusammenbruch

Berlin, 26. September

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begibt sich auf Einladung der Sowjetregierung am 27. September nach Moskau, um dort mit der Sowjetregierung die sich aus der Beendigung des Feldzuges in Polen ergebenden politischen Fragen zu besprechen.

Mit deutscher Hilfe 62 Mitglieder der Warschauer Sowjetbotschaft befreit

Berlin, 26. September

Am Dienstagvormittag um 11 Uhr sind durch Vermittlung des Oberkommandos des deutschen Heeres 62 Mitglieder der sowjetrussischen Botschaft aus Warschau befreit worden. Das Oberkommando des deutschen Heeres hatte am Sonntagvormittag über den Sender Warschau I die nachfolgende Aufforderung an das polnische Oberkommando gerichtet:

„Aus Warschau zurückgekehrte ausländische Diplomaten berichten, daß mehr als 60 Mitglieder der sowjetrussischen Botschaft, darunter 22 Frauen und 23 Kinder, im Keller des stark beschädigten sowjetrussischen Botschaftsgebäudes in Warschau von bewaffneten belagert werden und daher nicht zusammen mit dem diplomatischen Korps Warschau verlassen konnten. Das Oberkommando des deutschen Heeres gibt dem polnischen Oberkommando Gelegenheit, diese russischen Diplomaten und weitere sonst noch dort befindliche ausländische Diplomaten am Montag, den 25. September, in der Zeit zwischen 10 und 14 Uhr, durch die deutsche Feuerlinie ungehindert aus Warschau herauszulassen. Die Diplomaten werden an der Straße Praga-Modzin in Höhe der deutschen Vorposten erwartet. Die Kraftwagen der Diplomaten haben weithin sichtbare weiße Flaggen zu zeigen. Von polnischer Seite ist dafür zu sorgen, daß je 2000 Meter rechts und 2000 Meter links der Straße volle Waffenruhe herrscht. Von deutscher Seite wird ebenfalls dafür gesorgt werden. Oberkommando des deutschen Heeres.“

Nachdem die Frist erfolglos verstrichen war, hat das Oberkommando des deutschen Heeres am Montag um 23 Uhr eine zweite Aufforderung folgenden Wortlauts durch Rundfunk an das polnische Oberkommando gerichtet:

„Die ausländischen Diplomaten sind bis zum 25. September, 19.30 Uhr, bei den deutschen Vorposten nicht angekommen. Das Oberkommando des deutschen Heeres gibt dem polnischen Oberkommando erneut Gelegenheit, die russischen und weiteren in Warschau befindlichen ausländischen Diplomaten am Dienstag, den 26. September, früh, durch die deutsche Feuerlinie ungehindert aus Warschau herauszulassen. Die Diplomaten werden an der Straße Praga-Modzin in Höhe der deutschen Vorposten erwartet. Die Kraftwagen der Diplomaten haben weithin sichtbare weiße Flaggen zu zeigen. Von polnischer Seite ist dafür zu sorgen, daß je 2000 Meter rechts und 2000 Meter links der Straße volle Waffenruhe herrscht. Von deutscher Seite wird ebenfalls dafür gesorgt werden.“

Die sowjetrussische Regierung erklärt, daß das Personal der polnischen Botschaft in Moskau solange zurückgehalten wird, bis die Mitglieder der russischen Botschaft in Warschau ausgeliefert worden sind.

Oberkommando des deutschen Heeres.

Nachdem das Oberkommando des deutschen Heeres den Termin der Waffenruhe um zwei weitere Male verlängert hatte, haben um 11 Uhr am Dienstagvormittag 62 Mitglieder der sowjetrussischen Botschaft die deutsche Feuerlinie passiert und befinden sich zur Zeit auf dem Wege nach Königsberg. Von Königsberg aus werden sie durch Vertreter des Auswärtigen Amtes nach Swinemünde und von dort im Sonderzug nach Berlin geleitet werden.

Die Stimme Europas

Berlin, 26. September

Die Wortführer der weltlichen Demokratien haben sich von jeher in der anmaßenden Vorstellung gefallt, zugleich die Anwälte Europas zu sein. Niemals haben sie diese Rolle lauter und aufdringlicher gespielt, als in der jüngsten Vergangenheit. Im Namen der europäischen Freiheit — so verkündete Herr Chamberlain — rufe Großbritannien zum Kreuzzug auf gegen das nationalsozialistische Deutschland. Zur Sicherung eines dauerhaften Friedens müsse das Reich als der böse Feind der europäischen Gemeinschaft zu Boden geworfen werden.

Die Kriegseinsatze in London, die ihre rein egoistischen Interessen unter dem fadenförmigen Mantel dieser Propaganda zu verhüllen trachten, haben auch in diesem Spiel — wie in manch anderem — nicht bemerkt, wie fremd sie im Grunde der Welt unserer Tage gegenüberstehen. Es ist ihnen entgangen, daß die Völker unseres alten Erdteils durchsichtiger haben, wie sehr das wahre Wesen britischer Macht und Zwangspolitik zu den Forderungen im Gegensatz steht, die die Sorge um die Zukunft aller Völker unseres Kontinents gebieterisch erhebt.

Die letzte Rede des zum Kriegshelden gewordenen alten Chamberlain zeigte deutlich genug, wie wenig Großbritannien nach der Wohlfahrt der kleineren Nationen fragt, für die es angeblich kämpft, oder, richtiger gesagt, andere kämpfen lassen möchte. Er jagte nichts von den ungeheuren Schäden, die die britische Blockadepolitik über die neutralen Länder bringt, er hatte kein Wort der Entschuldigung für die Blutopfer, die englische Übergriffe in diesen Ländern bereits gefordert haben. Er sprach mit verbissenem Jörn vom Krieg als einer unbedingten Notwendigkeit, während rings umher in Europa nach der Beendigung des Feldzuges in Polen sich allenthalben die Stimme der Einsicht mit der Frage erhebt: Warum soll jetzt nicht Frieden sein?

In dieser Lage hat der Duce eine Rede gehalten, die klar und deutlich zeigt, wie heute das Gefühl für europäische Verantwortung liegt. Die Worte, die der Vordenker der Geschichte des befreundeten Italiens gesprochen hat, beweisen wieder einmal, was die letzten Jahre immer von neuem gezeigt haben: europäisches Gewissen und das Gefühl für die Verantwortung über das eigene Volk hinaus liegt heute allein bei den Männern, die in ihren Nationen selbst die anerkannten Führer sind, die das Recht haben, im Namen ihrer Völker zu sprechen. Die überzeugende Kraft, die von den Reden des Duce ebenso wie von denen des Führers ausgeht, liegt in ihrer unbedingten Glattheit und Wahrheit. Mussolini hat Tatsachen sprechen lassen und aus ihnen Folgerungen gezogen, gegen die sich mit Vernunft nichts vorbringen läßt.

Er hat darauf hingewiesen, daß es eine lächerliche Illusion wäre, in Polen



Der greise Generalfeldmarschall von Mackensen am Sarge des Generalobersten von Fritsch

Das Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Fritsch

Die letzte Fahrt eines großen Soldaten

Eigener Bericht des Völkischen Beobachters

oll, Berlin, 26. Sept.

Am Ehrenmal Unter den Linden fand für den vor dem Feinde auf dem polnischen Kriegsschauplatz gefallenen Generalobersten Freiherrn Werner von Fritsch ein feierlicher Staatsakt statt. Im Namen Adolf Hitlers legte Generalfeldmarschall Göring, der sich mit hohen Vertretern der Reichsregierung, der Partei und der Wehrmacht eingefunden hatte, einen Kranz am Sarge nieder. In feiner Trauerrede würdigte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die großen Verdienste des in Krieg und Frieden so bewährten Soldaten.

Von den öffentlichen Gebäuden der Reichshauptstadt wehen die Fahnen auf Halbmast. Grau und regenverhangen lag die Reichshauptstadt, während im großen Saal des Oberkommandos der Wehrmacht am Tierpöcher eine feierliche Trauerfeier für den gefallenen Generalobersten abgehalten wurde, wobei Feldmarschall D. Dornmann die Gedächtnisrede hielt, marschierte bereits Unter den Linden die militärische Trauerparade auf. Unter dem Kommando des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, nahmen zwei Bataillone des Infanterieregimentes „Großdeutschland“, zwei Bataillone des Artillerie-Regimentes Jüterbog und eine Schwadron der Kanallerie-Regimentes und Werkschadungsabteilung Krampnitz Aufstellung. Vom Brandenburger Tor bis zum Ehrenmal bildeten 800 Soldaten ein Truppenpalisade, hinter dem sich Tausende von Berlinern versammelt hatten, die ebenfalls Generalobersten Freiherrn v. Fritsch Abschied nehmen wollten.

Vor dem mit Tannenzweigen geschmückten Ehrenmal lobte von hohen Pylonen das Feuer in den Regenhimmel. Unter den Säulen der Weisheit hatten militärische Abordnungen mit vier Standarten und acht Regimentsfahnen der Wehrmacht Aufstellung genommen.

Mit der Mutter und Schwester des gefallenen Generalobersten hatten sich zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, mehrere Reichsleiter der NSDAP, die Militärräte der in Berlin akkreditierten ausländischen Missionen sowie viele Generale des Heeres und der Luftwaffe und Admirale der Kriegsmarine eingefunden. Im Trauerzug führten der Stellvertreter des Führers, Adolf Heß, und der greise Generalfeldmarschall von Mackensen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Staatsbegräbniß für Generaloberst v. Grisch

(Fortsetzung von Seite 1)

[illegible]